

Uwe  
Johnson  
Eine Reise  
nach  
Klagenfurt

Suhrkamp

suhrkamp taschenbuch 235

In Klagenfurt hat Ingeborg Bachmann ihre Kindheit erlebt; ist diese Zeit noch zu finden in der Stadt von heute? Danach zog sie vor, zu leben in Rom und anderswo; was für Einladungen bietet Klagenfurt? Briefliche, autobiographische und andere Zitate Ingeborg Bachmanns lösen die Recherchen Uwe Johnsons aus, das Zusammenspiel beider Elemente illustriert die Spannung zwischen den beiden Orten. In Rom starb Ingeborg Bachmann am 17. Oktober 1973; in Klagenfurt ist sie begraben.

Uwe Johnson, geboren 1934 in Kammin (Pommern), gestorben 1984 in Sheerness-on-Sea (England). 1960 erhielt er den Fontane-Preis der Stadt West-Berlin, 1971 den Georg-Büchner-Preis.

Uwe Johnson  
Eine Reise nach  
Klagenfurt

Suhrkamp



13. Auflage 2024

Erste Auflage 1974

suhrkamp taschenbuch 235

© 1974, Suhrkamp Verlag AG, Berlin

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch  
eine Nutzung des Werks für Text und Data Mining  
im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung nach Entwürfen

von heißmann, heilmann, hamburg

Druck: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-36735-3

[www.suhrkamp.de](http://www.suhrkamp.de)

# Eine Reise nach Klagenfurt



Klagenfurt, Montag, 29. Oktober 1973

*Außerdem ist sowieso jeder Nachruf  
zwangsläufig eine Indiskretion. (a)*

Nachruf, gehalten am 4. November 1973 in der Akademie der Künste, Westberlin:

Ingeborg Bachmann, außerordentliches Mitglied der Abteilung Literatur seit 1961, lebte vom 25. Juni 1926 bis zum 17. Oktober 1973. Geboren ist sie in Klagenfurt, der Hauptstadt des österreichischen Bundeslandes Kärnten. Sie studierte, von 1945 bis 1950, Philosophie an den Universitäten Innsbruck, Graz und Wien. Sie wurde 1950 in Wien promoviert für eine Dissertation über »Die kritische Aufnahme der Existenzialphilosophie Martin Heideggers«. Sie arbeitete mit dem »Wiener Kreis«, einer philosophischen Richtung, die versucht, ohne Benutzung der Metaphysik die erkenntnistheoretischen und logischen Grundlagen der Wissenschaft freizulegen. Von 1951 bis 1953 war sie angestellt bei der Sendergruppe Rot-Weiß-Rot. An späteren wissenschaftlichen Beschäftigungen sind vor allem zu nennen Beiträge zum Verständnis des Werkes von Ludwig Wittgenstein, Übersetzungen von Werken Sigmund Freuds ins Italienische und Beihilfen zur neuen Ansiedlung des Psychoanalytischen Instituts in Wien. Sie schrieb drei Libretti, alle für Opern von Hans Werner Henze. Ihre literarischen Veröffentlichungen sind:

Die gestundete Zeit. Gedichte. 1953.

Anrufung des Großen Bären. Gedichte. 1956.

Zikaden. Hörspiel. 1955.

Der gute Gott von Manhattan. Hörspiel. 1958.

Das dreißigste Jahr. Erzählungen. 1961.

Malina. Roman. 1971.

Simultan. Erzählungen. 1972.

Übersetzungen von Gedichten Ungarettis,

Prosastücke wie »Was ich in Rom sah und hörte«. In Rom lebte sie zwanzig Jahre lang, mit Unterbrechungen, so in Bayern, in England, der Schweiz, den U.S.A., in Westberlin, in Frankreich, in Hessen, gelegentlich in Österreich. In Rom ist sie gestorben.

*Das Ärgste ist, daß ich an der fixen Idee, nach Rom gehn zu wollen, selber schuld habe (...). (b)*

Aber Ingeborg Bachmann liegt nicht in Rom begraben. Ihr Grab ist in Klagenfurt.

*Man müßte überhaupt ein Fremder sein, um einen Ort wie Kl[agenfurt] länger als eine Stunde erträglich zu finden (...). (c)*

»Der Präsident des Landesfremdenverkehrsverbandes, Karl Koffler, berichtete (bei der Vorstellung des neuen Winterprospektes, am 30. Oktober 1973) über seine Goodwilltour bei deutschen Reisegroßveranstaltern. Es seien von dieser Seite einige Anregungen gemacht worden, die bereits demnächst in der Kärntner Werbung ihren Niederschlag finden werden. Um was es sich konkret handelt, wurde allerdings noch geheimgehalten.

Kärnten hat sein Badeland-Image, das gepflegt werden

müsse. Nun müsse nur noch ein Winter-Image gefunden werden. Die ›heile Umwelt‹ in Kärnten könnte als Werbeaussage dienen, preisgünstige Familienarrangements müßten die Attraktivität Kärntens vervollständigen.

Das Preisgefüge bleibt Angelpunkt des Fremdenverkehrs auch in der kommenden Sommersaison. Im Vorjahr dürfte in Kärnten ein Preisplafond erreicht worden sein, für die kommende Sommersaison wurden keine neuen Preiserhöhungen bei den Ferienarrangements gemeldet.

Die bedeutendste Anregung aus Deutschland betrifft wohl die Preisgestaltung in der Vor- und Nachsaison: Bisher war es in Kärnten üblich, für die Vor- und Nachsaison Preisreduktionen von zehn oder höchstens 15 Prozent zu geben. Dies ist im Vergleich zu den Vor- und Nachsaisonangeboten in Italien und Jugoslawien lächerlich wenig. Man sollte nun eine ›Zwischensaison‹ für Juni und die erste Septemberhälfte einführen, wo die bisherigen Vorsaison-Preisreduktionen angewandt werden könnten. In der tatsächlichen Vor- und Nachsaison sollten dann die Preise so kalkuliert werden, daß gerade die Kosten gedeckt sind. Dadurch könnte die Saison außerordentlich verlängert und die wirtschaftliche Gesamtnutzung der Fremdenverkehrsinvestitionen erhöht werden.

Allerdings müssen die Fremdenverkehrsgemeinden in einem umdenken: Das Unterhaltungs- und Betätigungsservice an den Vor- und Nachsaisongästen müsse verstärkt werden. Dafür könne man die Fülle der Veranstaltungen zur Hauptsaison ein wenig in die Vor- und Nachsaison verlagern.«<sup>1</sup>

*Außerdem ist unsere Provinz hier wirklich völlig ruiniert, den See habe ich schon vom Programm gestrichen, weil jeder Quadratmeter von Rhein-Ruhr-Menschen okkupiert ist, die im billigen (!) »Sonnenland Kärnten« kostspielige Ferien verbringen, alles ist teuer und schlecht, und wer da auf wen hereingefallen ist, das stelle ich dahin. (c)*

Auf den Übersichtskarten, die das italienische Ministero dei Trasporti e dell' Aviazione Civile in den Wagen seiner Ferrovie dello Stato aushängt, ist Klagenfurt leicht festzustellen: rechts neben dem 14. Längengrad, im Norden.

Von Italien aus ist Klagenfurt direkt zu erreichen mit dem Italien-Österreich-Express von Siracusa in etwa 30 Stunden, mit dem Romulus-Express von Rom in ungefähr zehneinhalb Stunden.

Nach dem Sommerflugplan der Austrian Airlines (OS) landet in Klagenfurt täglich um 11:25 eine D.C. 9 aus Frankfurt am Main, abgeflogen um 10:10 Uhr.<sup>2</sup>

Diese Angaben erfolgen ohne Gewähr. Sollten die westdeutschen Fluglotsen Ihnen eine Verspätung beschert haben, werden Sie vergeblich nach einem Bus suchen vor dem enormen Flughafengebäude, das am 11. September 1971 in Anwesenheit zahlreicher Würdenträger der Kärntner Flughafenbetriebsgesellschaft m.b.H. übergeben wurde: er bedient eine ländliche Linie, sein Fahrplan ist weniger antastbar.

Sie werden sich auf die Reise vorbereitet haben, etwa

durch den Erwerb von Wertpapieren, die Sie, neben runden Ziffern, mit den Bildnissen von Carl Ritter von Ghega (1802–1860), Ferdinand Raimunds (1790-1836), Angelika Kauffmanns (1741–1807) und Bertha von Suttners (1843–1914) wenigstens in die Anfänge österreichischer Kulturgeschichte einzuführen versuchen. Bertha von Suttner zum Beispiel ist bekannt für das Verfassen eines zweibändigen Romans »Die Waffen nieder« (1899); 1892 inspirierte sie Alfred Nobel zur Stiftung eines Friedenspreises; 1905 erhielt sie ihn. Diese papiernen Scheine sind etwas unhandlich. Für Telefongespräche würden Sie Schillinge in Münzen benötigen.

Weniger gut wären Sie beraten durch jene Prospekte, wie das Landesfremdenverkehrsamt Kärnten (A–9010 Klagenfurt, Alter Platz 15) oder dessen Werbestelle für die B.R.D. (D–4358 Haltern/Westf., Rekumerstraße 11) sie ausgibt. »So schön ist Kärnten« unterrichtet Sie über Möglichkeiten von Segeln, Rudern, Wasserski, über architektonische, landschaftliche, gastronomische Genüsse und solche der lokalen Bekleidungsindustrie, jedoch scheint ausgeschlossen, daß hier jemand begraben wird. »Klagenfurt/Wörthersee« bietet Ihnen zusätzlich städtische Ansichten und den Anblick jenes viermotorigen Propellerflugzeuges, das die Austrian Airlines früher benutzten, zwar ist im inneren Blatt die Lage der Stadt in einem Tal zwischen Bergen und am See zeichnerisch angedeutet, jedoch fügt es sich, daß just eine Bergkuppe Ihnen den Blick auf das Gesuchte verstellen muß. Zu empfehlen ist »Klagenfurt / die Gartenstadt am Wörthersee«, da dieser Prospekt auf der Rückseite einen Straßenplan enthält, auf der vorderen

ein Hotelverzeichnis und noch eine Darstellung der Landschaft von dem selben E. Kucher. Hier erblicken Sie jenen Maria Saaler Berg im Norden, aber wiederum ist zu einer Undeutlichkeit zugestrichelt, was ihm zu Füßen liegt, und eben so unterdrückt der instruktive Stadtplan die Annahme, es könnte hier irgend wo ein Friedhof sein.

*Jemand ist auf die Idee gekommen, den Flugplatz neben den Friedhof zu legen, und die Leute in K[lagenfurt] meinten, es sei günstig für die Beerdigung der Piloten, die eine Zeitlang Übungsflüge machten. Die Piloten taten niemand den Gefallen, abzustürzen. (d)*

Wer aber das Wort *neben* nicht so wörtlich nimmt, da er auch vorbereitet ist auf ein *Niemandsland zwischen Friedhof und Flugplatz*, fährt im Taxi, ehe er sich's versteht, schon entlang an einem weißlichen langen Gebäude, muß vielleicht warten vor den Doppelschranken bei der Station Annabichl, der Strecke Klagenfurt – St. Veit an der Glan, gewinnt die Richtung nach Süden, die St. Veiter Straße, kann mit einer ersten Besichtigung der Stadt beginnen, wird rechts das Landeskrankenhaus neu bemerken und die berühmten Gebäude und Bildmale bloß nach den Prospekten wieder erkennen, bis er am Bahnhof abgesetzt wird, wo er eben so gut hätte ankommen können, auf dem Walther-von-der-Vogelweide-Platz. Inzwischen wird er ahnen, daß die Bahnhofstraße um ein wenig zu lang ist und will, daß ein Fuß-

gänger sich die Stadt erst einmal verdient; daß in der Stadt hingegen ihn des öfteren die Frage erwartet, ob dieser Platz, jenes Palais, welche Kirche denn nun am besten gelungen sei, welche Wortwahl zumindest offene Vorsätze andeutet.

*Man müßte überhaupt ein Fremder sein, um einen Ort wie Kl[agenfurt] länger als eine Stunde erträglich zu finden, oder immer hier leben (...).*  
(c)

Die Stadt Klagenfurt (Stadt mit eigenem Statut) umfaßt, seit der letzten Eingemeindung vom 1. Januar 1973, als die Bürgermeister von Klagenfurt und St. Veit einander auf dem *Ulrichsberg mit seinen Rübenfeldern, Lärchen und Fichten* als neue Nachbarn die Hände drückten:

die Stadtbezirke I – XII,

mit den Katastralgemeinden

Ehrental	Nagra
Blasendorf	Neudorf
Goritschen	Pubersdorf
Grossbuch	St. Martin
Grossponfeld	St. Peter
Gurlitsch I	St. Peter am Karlsberg
Hallegg	St. Peter bei Tentschach
Hörtendorf	St. Ruprecht
Klagenfurt	Stein

Kleinbuch	Tentschach
Kleinponfeld	Waidmannsdorf
Lendorf	Waltendorf
Marolla	Welzenegg

und den Ortschaften

Amelsbichl	Nessendorf
Bach	Pitzelstätten
Berg	Polkeritsch
Dellach	Ponfeld
Ehrenbichl	Poppichl
Emmersdorf	Retschach
Faning	St. Jakob an der Straße
Görtschach	St. Martin
Gottesbichl	St. Peter am Bichl
Grossbuch	Seltenheim
Gutendorf	Stegendorf
Hallegg	Schönfeld
Hörtendorf	Tentschach
Kleinbuch	Trettnig
Limmersdorf	Tultschnigg
Lippitz	Weißbach
Mörtschen	Winklern
Nagra	Worounz.

Die Stadt Klagenfurt befindet sich 445 Meter über dem Meere (auf dem Neuen Platz).

Ihre Fläche umfaßt 122,11 Quadratkilometer.

Sie zählt neuerdings 83,872 Einwohner.

Sie besitzt eine Wörthersee-Schiffahrt, die auf der Strecke Klagenfurt-Velden verkehrt.

An Wochentagen wird allgemeiner Markt auf dem Benediktinerplatz gehalten.

Der Wochenmarkt wird gehalten an jedem Donnerstag und Samstag auf dem Benediktinerplatz. Der Markt in der Kanaltaler Siedlung findet statt an jedem Mittwoch und Samstag. Jeden Donnerstag ist Viehmarkt auf dem Schlachthofgelände.

Regelmäßiger Zugverkehr. (Bahnsteig I und II.)<sup>3</sup>

*Man müßte überhaupt ein Fremder sein, um einen Ort wie Kl[agenfurt] länger als eine Stunde erträglich zu finden, oder immer hier leben, vor allem dürfte man nicht (...) auch noch wiederkommen. (c)*

Inzwischen werden Sie nicht nur ein Hotelquartier sondern auch im Bahnhof einen Stadtplan erworben haben, einen brauchbaren, herausgegeben 1963 vom Stadtbauamt Klagenfurt, Vermessungsabteilung, sogar ein Maßstab ist angegeben, 1:12,500, mit einem Strichnetz, in dem das einzelne Feld 500 Meter andeutet. Eine Friedhofstraße gibt es im Verzeichnis der Straßen, aber wo sie nach seinen Angaben dargestellt sein sollte im Plan, steht das Wort Flughafenstraße. Sie werden die Entfernung bis zum Zentralfriedhof Annabichl auf etwa 5 Kilometer schätzen, die Stadtwerke Klagenfurt berechnen die Strecke auf 4,7 Kilometer; vor Ihnen steht der Bus A, Hauptbahnhof-Annabichl, die Fahrt kostet 4 Schilling und dauert 20 Minuten.

Annabichl werden Sie nicht nur als Endhaltestelle erkennen, denn im Aussteigen bereits geraten Sie vor

reichhaltige Assortiments ziergärtnerischer Produkte. Im Norden des Wendeplatzes, rechts von der Straße in Richtung Wien, bemerken Sie ein Etablissement, das Dürnsteiner Flohaxn anbietet, desgleichen Fremdenzimmer. Rechts daneben ein Wirtshausgarten, das Café Blumenstöckl, eine Blumenhandlung im Umbau, diese mit zwei Anleitungen in Lebenskunst:

BETRETEN DER BAUSTELLE VERBOTEN.  
WÄHREND DES UMBAUS GEHT DER  
VERKAUF WEITER.

Sie haben Zeit, dies nachzuprüfen, denn über der nach Osten führenden Flughafen- (nicht Friedhof-) Straße sind abermals die Doppelschranken niedergelassen, wie zu erwarten bei einer werktäglichen Durchfahrt von 35 Zügen nach Wien oder Villach, die Gütertransporte nicht gerechnet, alles übrigens auf einem Gleis. Rechts von Ihnen die Haltestelle Klagenfurt-Annabichl der Ö.B.B. Links voraus die Städtische Friedhofsgärtnerei, eine schulterhohe Mauer und das längliche weiße Gebäude, das Ihnen bekannt ist. Die Fenster zur Straße sehen weder verhängt noch zugestrichen aus. An den Seiten ist der Bau bezeichnet als LEICHENHALLEN. Der Torpfofen verspricht Ihnen einen

GARTEN DER RUHE

GEÖFFNET

April – Oktober 6h – 20h

November – März 8h – 17h.

Die gewünschte Auskunft bekommen Sie im Büro der Friedhofsverwaltung: Es ist Feld XXV, Klasse I, in der Reihe 3 die Nummer 16. Sie werden gebeten, den Hauptweg zu benutzen, bis zum Hauptkreuz, sich dann rechts zu wenden und wieder links Stufen hinauf.

Es kann sein, daß Ihnen Totendiener begegnen, Leute mit barettähnlichen Mützen, in schwarzen Kutten mit einem Umhang über der Brust. Vielleicht bemerken Sie am Hauptweg links, daß das Feld III beginnt mit der Gedenkensäule

#### DEN OPFERN FÜR EIN

1 1

9 9

3 4

8 5

#### FREIES ÖSTERREICH,

vor der eine blecherne Bank für Kerzen aufgestellt ist. Das Hauptkreuz zeigt tatsächlich eine gekreuzigte Figur in schlichter Ausführung, rechts daneben sind geringfügige Stufen. Sie betreten das Feld XXV. Sie sind da.

Eine Klasse fällt Ihnen kaum auf. Eine dritte Reihe können Sie feststellen. Das Grab Nummer 16 finden Sie nach Umständen. Wenn der Sarg am 25. Oktober beigesetzt wurde, dürfen Sie vier Tage später noch kein Schild erwarten. Ein Abschreiten der Reihe drei nach dem Maß der belegten Stellen hilft Ihnen die Stelle im unbelegten Rasen nicht gleich finden. Sie werden sich entschließen müssen zu dem frisch aufgeworfenen Hügel unter den neueren Kränzen, in ungefähr südlicher

Richtung angelegt, links von vier Birkengruppen. Nicht weit davon, am nördlichen Rand des Gräberparks, steht am schütter durchwachsenen Maschendraht eine Bank, von der aus das Grab gut zu betrachten ist. Hinter Ihnen eine Bauernwirtschaft, zu Terndorf gehörig, im späten Sonnenlicht die wiesigen Hänge des Maria Saaler Berges, oberhalb nicht gänzlich ohne Dunst.

Non si fuma nel cimitero?

Der Kranz des Landeshauptmanns von Kärnten, links, trägt auf seiner Schleife die Farben Gelb/Rot/Weiß. Das Amt der Kärntner Landesregierung, vertreten durch sein Kulturreferat, zuvorderst: dunkelrote Schleife. Rot/Weiß/Rot, rechts hinten: Der Bundesminister für Unterricht und Kunst. (Auch bekannt als eine Sendergruppe.) Weiter vorn mit Grün/Weiß/Rot: Der Bürgermeister der Landeshauptstadt. Dazwischen eine lockere Abdeckung des Hügels aus Blumen, meist Nelken, mit nadligem Gestrüpp, auch kleineren Tannengebunden. Vorn rechts vier Kerzen aus weisslichem Material, nicht ganz ausgebrannt. Die Gebinde verstecken die Erde nicht ganz. Es ist gut zu sehen, daß sie schwere rundliche Steine enthält. Der ausgehobene Boden ist in diesem Jahr schon einmal gefroren gewesen.

*vor allem dürfte man nicht hier aufgewachsen sein und ich sein und dann auch noch wiederkommen. (c)*

## Klagenfurt

*Eines Tages ziehen die Kinder um in die Henselstraße. In ein Haus ohne Hausherr, in eine Siedlung, die unter Hypotheken zahm und engherzig ausgekrochen ist. Sie wohnen zwei Straßen weit von der Beethovenstraße, in der alle Häuser geräumig und zentralgeheizt sind, und eine Straße weit von der Radetzkystraße, durch die, elektrischrot und großmäulig, die Straßenbahn fährt. Sie sind Besitzer eines Gartens geworden, in dem vorne Rosen gepflanzt werden und hinten kleine Apfelbäume und Ribiselsträucher. Die Bäume sind nicht größer als sie selber, und sie sollen miteinander groß werden. (d)*

Ein Weg zur Schule von unterhalb des Kreuzbergl. Der lohnt die Straßenbahn nicht; heute der Bus P hält ab Beethovenplatz noch drei Male und ist da. Vom *Laubengang* durch die Karner- oder die Lerchenfeld- auf die Radetzkystraße, dem Anschein nach auf einen Kirchturm zu. *Die Kinder wissen nicht, wieviel es geschlagen hat, denn die Uhr auf der Stadtpfarrkirche ist stehengeblieben.* Die Häuser der Radetzkystraße sehen nicht aus wie in der Gründerzeit gebaut; der Schulweg